

Aussee, 21/8 1894.

Geliebte Aeltern!

Ich stecke so tief in meiner Arbeit,
 daß ich nicht einmal dazu komme,
 Euch zu schreiben. 2 kurze Briefe Ma-
 mas liegen noch unbeantwortet vor mir,
 einer vom Wörthersee, der andere aus
 Kimmelberg. Das Wetter ist so hoch-
 los, als nur denkbar: es regnet seit fast
 14 Tagen von Morgen bis Nacht und
 von Nacht bis Morgen. In die Berge
 sind nun nur herum flüchtig beschneit
 und die Temperatur ist dementspre-
 chend abgekühlt. Ich bedauere dies
 weniger meiner - als Euerthalben, da
 es in Käruthen kaum besser sein
 wird, als hier. Ich für meinen

Theil empfinde diese elende Witterung
 weniger als alle kriesigen Sommerfrüchler
 da ich meine Arbeit bei jeder Witterung
 fördern kann - nur ist es mir versagt
 im Freien zu sitzen so bringe ich den
 ganzen Tag im Zimmer zu und Ausnah-
 me der Zeit von $\frac{1}{2}$ 6 - $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, wo wir
 bei jeder Witterung nach Aussee hinauf
 und wieder zurück gehen, um Bewegung
 zu machen in Abwechslung zu haben.
 Wili sitzt geduldig ^{stump} & schmerzhaft neben mir
 und arbeitet ~~flüchtig~~. Nach dem Abend-
 essen lesen wir fleißig. Mit Rousseaus
 Bekennnissen sind wir endlich (nach
 3 Jahren!) fertig geworden. Nun wollen
 wir uns an die Briefe von Goethes
 Mutter (Movers-Bibl.) machen. Ich lese
 außerdem den Dante, und dessen Gölle
 ich bald zu Ende bin. Das ist eine
 grandiose Sichtung.
 Gestern, als wir wieder nach Aussee
 zogen, begegnete wir Herrn Fröhlich, der
 im Wagen saß. Er ließ sofort halten, stieg
 aus, begrüßte uns aufs liebenswürdigste und

Hat Maria neuen starken Brief nach
 Orselgen? - Die neue von mir
 geschickte eingetroffen
 15. Januar
 Ist dem Herrn Schaller
 Schaller? Hat Mary wieder
 Geburthsangriff
 von Frankfurt zu einem Besuch nach Spaurau-



Und nur ein, ihn in der Villa zu besuchen.
Ihr ist das ~~unangenehm~~ ^{insofern} peinlich, als wir Fröhlich
in den letzten Jahren in Folge von allerlei Verkält-
nissen vernachlässigten. Die jetzige Einladung
können wir aber doch unmöglich ignorieren, ohne
sie zu beleidigen. Nicht wahr? - Hofoplen
Freiber brachte hier einen Abend auf der Anstalt
zu, den wir zusammen hier recht gemütlich verlebten.
Dass Papa zu uns kommt, macht mich in Wirk-
lichkeit glücklich. Die Wohnung ist bereits reserviert.
Das Wetter wird bis dahin auch zweifellos herr-
lich sein. - Sehr lieb war es von Mama, dass
sie meiner gedachte und nach Tobelbad zu
Muck's gieng. Das war eine vorzügliche Idee,
und der Bericht, den mir Mama darüber gab,
riss mich aus einer großen Unruhe, die also
gottlob vergeblich war. Muck hat mir zwar
bis heute auf meine verschiedenen Briefe nicht
geantwortet, ebenso nicht seine Frau auf meines,
an sie gerichteten ausführlichen Brief, was wohl
nicht recht ist, mich aber wie gesagt nicht mehr
so beunruhigt, wie früher. Glaubt Ihr nicht,
ob Frau v. Strapszi Wilis Brief mit Beilagen
erhielt, den diese von circa 5 Wochen an sie nach
Krumpendorf geschrieben hat? - Wilhelm
hat sich gegen mich nicht gerade sehr nett be-
nommen: Vor ungefähr 3 Wochen schickte
er mir durch Besozzi (mit einigen Filen) meine
sieben volle Wochen in seinen Landen gewesenen
ihm am 8. Juni in Graz übersandten 2 Feuilletons

einfach zurück (aus „Spar-Rückichten“)
Nach längerer Zeit expedirte ich nun diese Aufsätze,
da ich Hermanns in meinem Reg. sie natürlich nicht
an die Tagespost schicken konnte, weil sie aber nur
für Graz berechnet sind, für die „Morgenpost“ (!)
dem Fiskus, wobei ich allerdings auf kein da-
norer rechne. Ich erhielt aber auch daher
noch kein Lebenszeichen. Oder sollten sie bereits
ja selbst erschrinnen sein? Senkt Euch: Jähla
hat die ihm angebotene Weimarer Stelle, wie
er mir in einem sehr lieben Briefe schrieb, wegen
der dortigen intriganten Zustände nicht angetreten
u. bleibt in Bückeburg, wo durch dieses also für
mich verloren ist. Aber auch Fohlig hat sich trotz
seiner Machinationen in Empfehlungen nicht erhalten,
sondern Musikdir. Dr. Bayer aus Cassel. - Sehr freundlich ant-
wortete mir der Intendant Baron Seckendorf in Steuburg auf
einen an ihn gerichteten Brief. Darin heißt es: „Verehrtester
Dr. Dr. Künzl! Ihre Carrierauszüge sind mir längst richtig zugekommen &
habe ich sie mit vielem Interesse u. Gemiss durchgenommen. Ob wir den
„Zeilmair“ bringen können, hängt je vom Zufall unseres neu angezeigten Per-
sonals ab - das müssen wir abwarten. Ferner ist ja keine Stelle hier frei.
Wie Sie wissen, ist für die Oper ein 1. u. 2. Oplm. angesetzt u. die Stelle von Hade nicht
frei. Was wäre so lange zu machen? Daß ich zur rechten Zeit an Sie denke, be-
dauere ich keine Verankerung. Besten Gruß u. ganz ergebenst For. v. S.“
Das ist gerade nicht gutes, aber auch durchaus nicht ungünstig.
Eunns Karte folgt anbes zurück. Bitte auch um die mir zugeordnete
Karte Moriz, die Mama damals nicht abgeben ließ. Möchte sie haben.
Wie geht Moriz? - Bitte, lasst es mir, die Gründe zu wiederholen,
warum ich nicht zurück kommen kann. Es ist wirklich in jeder
Sicht absolut unüberwindlich. Wenn Mama hier wäre u.
alles sähe, wie es ist, würde sie sofort völlig begreifen
finden. Kehnt mir ja nicht übel! Meine Arbeit drängt schon
sehr. Heute beginne ich mit der Instrumenten des H. St. des, nachdem ich
14 volle Tage reichlich mit den Vorarbeiten daran ausgefüllt habe - es ist
ebenwie diese Arbeit. Die Partitur enthält 390 (also fast 400) Takte. Es kommt
auch nochmal über davon in dankbarer Bm Wilhelm